

keiten, welche bei aller Unabhängigkeit von äußerem Zwange ein freies Handeln unmöglich machte. Darnach unterscheiden wir einen physischen und einen psychischen Determinismus.

1. Der physische Determinismus betont die Nothwendigkeit, die das ganze Weltall beherrscht, die zwingende Gewalt, die alle Wesen bindet, und die beim Einzelnen jedes freie Handeln ausschließt. Hier läßt sich unterscheiden der fatalistische, der pantheistische und der materialistische Determinismus. a. Der fatalistische Determinismus besteht in dem Glauben an eine unüberwindliche Macht, welche dem Menschen sein Geschick, gutes wie böses, unabänderlich vorherbestimmt hat, und wogegen der menschliche Wille vollständig ohnmächtig ist. So glaubten die Alten an eine Schicksalsgottheit (*μοῖρα, fatum*), welche jedem Menschen sein glückliches oder unglückliches Loos mit zwingender Nothwendigkeit zutheile. Dahin gehört der Glaube der Astrologen an die Sterne, als das Schicksal der Menschen bestimmende Mächte, ein weitverbreiteter Glaube, welcher vom Orient zum Occident sich verpflanzte und über das Mittelalter hinaus sich erhielt; ebenso der Glaube der Mohammedaner an den eisernen Willen Allahs, welcher jedem sein Schicksal festgelegt hat. Innerhalb des Christenthums huldigten dem fatalistischen Determinismus rücksichtlich unseres ewigen Heiles die Prädestinarianer (Gottschalk, Luther, Calvin), welche unser ewiges Loos einzig und allein durch die absolute Vorherbestimmung Gottes bedingt sein ließen. Die religiöse Freiheit wird hier ganz geläugnet, und der göttliche Wille als die alleinige, in den Einen das ewige Heil, in den Anderen das ewige Verderben unwiderstehlich wirkende Macht hingestellt.

b. Der pantheistische Determinismus läßt alle Selbstständigkeit und Freiheit des Einzelwesens im absoluten Allwesen aufgehen. Dem Grundgedanken des Pantheismus gemäß, daß das Absolute Alles in Allem ist, kann von freiem, selbstmächtigem Handeln des Einzelwesens keine Rede sein, und je schärfer die Wesenseinheit aller Dinge hervorgehoben wird, desto entschiedener spricht sich der Determinismus aus; so in der Naturanschauung der Indier; in der stoischen Lehre von der vernünftigen Weltseele oder dem Verhängniß, welchen Alles unterworfen sei; im Epinozismus, nach welchem die Weltereignisse als modi der absoluten Substanz mit unbedingter Nothwendigkeit auf einander folgen; endlich bei Hegel, nach welchem das Absolute in einem ewigen Werdep Prozesse mit dialektischer Nothwendigkeit sich entwickelt, und alles Einzelne nur ein verschwindender Durchgangspunkt in diesem absolut nothwendigen Prozesse ist. c. Der materialistische Determinismus nimmt an, daß alle Weltereignisse, sowie alle Handlungen der Menschen nothwendig bestimmt sind durch den unabänderlichen Naturlauf. Nach dem Glauben des Materialismus herrscht und waltet in der Welt einzig und allein die Allmacht des Stoffes; nach ewigen, ausnahmslosen Gesetzen wirkt der Stoff

Alles in Allem, und auch der Mensch ist in seinem Dasein und Wirken nur ein nothwendiges Product stofflicher Prozesse und ist mit seinem Geschicke dem Weltmechanismus erbarmungslos überantwortet.

2. Der psychische Determinismus hält zwar eine äußere zwingende Nothigung vom Willen ferne, setzt aber den Willensact in eine solche Abhängigkeit von anderen Seelenzuständen, daß dadurch ein freies Handeln gänzlich ausgeschlossen wird. Als besondere Formen dieses Determinismus lassen sich unterscheiden: a. Der intellectuelle Determinismus von Leibniz. Nach ihm muß der Wille für seine Entscheidungen einen zureichenden Grund haben, und dieser liegt in der stärkeren Reigung oder Abneigung. Die Vorstellung nämlich eines Gutes oder Uebels ruft in uns eine entsprechende Reigung oder Abneigung hervor. Je nachdem nun unser Verstand etwas als ein größeres oder geringeres Gut, resp. Uebel erkennt, wird die Reigung, resp. Abneigung stärker oder schwächer sein. Der Wille folgt dann immer der stärkeren Reigung, ist also stets durch die Vernunftkenntniß determinirt und kommt nie zur Selbstentscheidung. Verwandt damit ist der Determinismus von Janfenius, welcher behauptet, der Mensch könne nur dann frei wählen, wenn er von zwei gleich starken Reigungen angezogen werde. In einem solchen Zustande sei er vor dem Falle gewesen, wo das Gute und das Böse ihn gleicherweise angezogen hätten. Aber nach dem Falle sei dieses Gleichgewicht und damit die Wahlfreiheit aufgehoben. Der Mensch folge jetzt nothwendig der stärkeren Reigung; er sündige, wenn die sinnliche, er handle sittlich gut, wenn die himmlische Liebe überwiegend sei. b. Der mechanische Determinismus Herbarts. Das ganze Seelenleben besteht nach Herbart aus anziehenden und abstoßenden Vorstellungsbewegungen, welche ganz mechanisch erfolgen und mathematisch berechnet werden können. Auch die Willensentschlüsse unterliegen diesem Mechanismus. Begierden seien gehegte Vorstellungen, und diese werden zu „Wollungen“, wenn das „Wissen vom Können“ hinzukommt.

Den Gegensatz zum Determinismus bildet der Indeterminismus, die Anerkennung der Unabhängigkeit von äußerem Zwange, wie von innerer Nothigung, welche eben das Wesen der Freiheit ausmacht. Diese Unabhängigkeit schließt aber nicht aus eine Abhängigkeit von äußeren und inneren Einwirkungen, von Motiven, wodurch der Wille zwar nicht bewegt, aber doch bewogen wird. Vollständige Unabhängigkeit von allen Motiven ist absolute Freiheit, die Freiheit Gottes, welcher will, rein und allein, weil er will. Die endliche Freiheit ist zwar Unabhängigkeit von Zwang und Nothigung, aber nicht von Motiven. Daher ist die „transcendentale Freiheit“ Kants, oder das Vermögen, eine Reihe von successiven Dingen oder Zuständen absolut von selbst anzufangen, nicht die Freiheit des Menschen, welcher in seinen Willensentschlüssen abhängig ist